

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 28. Mai 1985

Nr. 102 (4980)

Preis 3 Kopeken

Dem Parteitag entgegen **XXVII**

Steigerung der Arbeitsproduktivität — wichtiges Ziel im Leistungsvergleich

Initiative, gepaart mit Meisterschaft

Das Kollektiv der kommunistischen Arbeit des Kombinats „Promstroi-Industrija“ führt dank seinen hohen Produktionsleistungen Jahr für Jahr mit im sozialistischen Republikwettbewerb. Auch das vorige Jahr bildete hier keine Ausnahme. Hier wurden überplanmäßige Warenergebnisse im Werte von 175.000 Rubel produziert. Die Arbeitsproduktivität stieg um 4,4 Prozent, die Selbstkosten der Erzeugnisse sanken überplanmäßig um 2 Prozent. Für die Ergebnisse im vorigen Jahr belegte der Betrieb den ersten Platz im sozialistischen Unionswettbewerb unter den Kollektiven des Ministeriums für Baustoffindustrie der UdSSR.

Zum gemeinsamen Erfolg steuerte auch die Abteilung für Verkleidungsplatten, die jüngste im Kombinat, bei, welcher der Kommunist Iwan Petrowski vorsieht. Die Arbeitsbiographie der Abteilung begann 1980. In der verflochtenen Periode wurde ihr Kollektiv eines der besten im Betrieb. Davon zeugt die Tatsache, daß der Abteilung der Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen wurde, den sie für ein Jahr durch Aktivistenarbeit bekräftigt. Die Vierjahresaufgabe des Fünfjahresplans erfüllte sie mit einem Monat Vorsprung und die Aufgabe des vorigen Jahres — zum 20. Dezember. Was steht hinter diesen Zahlen?

„Die hingebungsvolle Arbeit der Menschen, gepaart mit Initiative und schöpferischem Suchen“, sagt der Steinsägerbrigadier Johannes Hieb. „Hier arbeiten gute Menschen, beispielsweise unsere Brigade, zu Recht eine der besten nicht nur in der Abteilung, sondern auch im Kombinat.“

binat. Gewissenhafte Arbeit mit größtem Nutzen ist für uns eine Ehrensache geworden. Wir haben als erste in der Stadt Temirtau die Initiative „Für hohen Nutzeffekt an jedem Arbeitsplatz“ von Sergej Droschin, Oberwalzwerker im Karagandaer Hüttenkombinat, aufgegriffen. Die Brigade arbeitet viele Jahre nach dem Prinzip „Einer für alle und alle für einen“. Wir sehen ein, daß wir noch mehr leisten konnten. Daher beschlossen wir auf einer Versammlung, den Brigadeauftrag einzuführen. Seit dem sind zwei Jahre verflissen. Die Brigade hat es gelernt, Arbeitszeit und Materialien zu sparen. Die Arbeit eines jeden wird nach seinem Beitrag zum allgemeinen Erfolg bewertet.

Daher auch gute Resultate. Vorher wurde der Neuling in der Regel einem Ausbilder in die Lehre gegeben. Heute sind alle Mitglieder der Brigade Lehrmeister, da es ihnen vorteilhaft ist, daß der Jungarbeiter seinen Beruf so schnell wie möglich meistert. Auf diese Weise ist das berufliche Können bedeutend gestiegen.

Wir sorgen auch für die Vergrößerung des Produktionsausstoßes. Da wir auf Bestellung produzieren, so wanderte vorher eine Menge Rohstoffe, besonders des Marmors, zu den Abfällen. Vor einem Jahr wurde in der Abteilung eine Anlage für sekundäre Rohstoffverarbeitung aufgestellt. Selbstverständlich haben wir jetzt viel mehr Sorgen. Die Brigade meint aber, daß dies nützlich ist weil sich der Produktionsausstoß mit der Einführung dieser Neuerung um 20 Prozent vergrößert hat. In diesem Jahr soll die Brecher- und Sortierabteilung in Betrieb gesetzt werden, was Marmorschrot gewinnen hilft.

Die Brigade Johannes Hieb ist in der Abteilung die wichtigste, denn nur sie produziert hier Erzeugnisse. Somit hängt von ihrem Arbeitsrhythmus der Erfolg der Abteilung hauptsächlich ab. Dieses Kollektiv verpflichtete sich, die Arbeitsproduktivität um 1,5 Prozent überplanmäßig zu steigern und die Selbstkosten der Erzeugnisse um ein Prozent zu verringern, zwei Tage mit gesparten Materialien zu arbeiten und den Fünfjahresplan zum 68. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution zu erfüllen. Diese Ziele wurden auch die Ziele der Abteilung. Allerdings gab sich die Brigade damit nicht zufrieden. Im März wurden die Verpflichtungen der Abteilung auf deren Initiative ergänzt: „Nach Erwägung seiner Möglichkeiten beschloß das Kollektiv der Abteilung, das Programm des Fünfjahresplans zum 1. Oktober — dem 40. Jahrestag Temirtaus — zu realisieren.“ Das Büro des Temirtauer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte diese Initiative, die von Dutzenden Arbeitskollektiven der Stadt aufgegriffen wurden.

Auch das Kollektiv des ganzen Kombinats übernahm im abschließenden Jahr des Planjahres fünfjährige angespannte Verpflichtungen. Es will die Aufgabe des Fünfjahresplans zum 5. Dezember erfüllen und zusätzlich 7.000 Kubikmeter Montagestahlbeton, 6.000 Kubikmeter Kleinwandblöcke und 8.000 Quadratmeter Erzeugnisse aus Naturstein produzieren. Den Quartalsplan bei der Produktion von Warenerzeugnissen hat es zu 105 Prozent und bei der Arbeitsproduktivität zu 102 Prozent erfüllt.

Fjodor WAKULENKO
Gebiet Karaganda

Zuverlässige Grundlage

Das Getreidefeld im Gebiet Kokschetaw beträgt über 2,5 Millionen Hektar. Auf 1 Million wird nach der Intensivtechnologie Weizen angebaut. Man plant, von dieser Fläche 19 Dezentionen je Hektar zu ernten. Dem neuen Verfahren wird allerorts vorrangige Bedeutung beigemessen. Die Mechanisatoren wollen die Aussaat in den besten Terminen und qualitativgerecht durchführen. Fest stehen zu ihrem Wort die Ackerbauern des Leninordenträger-Sowchos „Kamenobrodski“.

Erich Maile hat dem Getreidebau schon mehr als drei Jahrzehnte gewidmet. Dieser Ordenträger und Traktorist 1. Klasse macht an der diesjährigen Frühjahrsaussaat mit besonderem Elan mit. Die Intensivtechnologie ist eine qualitativ neue Etappe in der Urbarmachung des Neulands, die garantierte Ernteerträge erzielen hilft. Schnurgerade fährt das von Maile gesteuerte Aggregat und bettet die goldgelben Weizenkörner sorgfältig in die Furche.

„Was Maile schafft, ist Klassearbeit“, behauptet Michail Sosko, Leiter der zweiten Kosmolen- und Jugendbrigade.

Der Leiter des im Rayon Wolodarskoje besten Mechanisator-Kollektivs bewertet Mailes Arbeit nicht von ungefähr so hoch. Erich Maile liefert als Arbeitsgruppenleiter wie auch als Lehrmeister ein gutes Vorbild. Letzteres ist für ihn übrigens nicht minder wichtig. Als einem wahren Getreidebauern ist es ihm lange nicht eierlei, was für einen Herrn das Feld bekommen wird, wenn die Veteranen gegangen sind. Junge Mechanisatoren sind in der Meisterschaft auf dem Niveau der Veteranen auszubilden, ist eine Aufgabe, die nach ihrer Bedeutung dem Ziehen einer hohen Linie gleichkommt, meint Erich Maile.

„Deshalb unterläßt es Maile nicht während der kurzen Pausen zum Besichtigen des Aggregats mit Saatgut und Düngemitteln mal nützlich zu Buraibai Shakupow hinüberzuweichen, der in seiner Nähe arbeitet. Maile vergewissert sich, daß die Samen dort richtig abgeregelt sind und auch sonst alles in Ordnung ist. Das nimmt nur wenige Minuten in Anspruch, garantiert jedoch, daß der junge Mechanisator keiner Ausschub bei der Arbeit liefert. Obigens hat der Lehrmeister mit jedem Tag der Frühjahrsaussaat an seinem Lehrling immer weniger auszusetzen. Wie sollte er es auch bei 125 Prozent Planerfüllung und ausgezeichnete Arbeitsqualität?

Bei der Frühjahrsaussaat machen im Sowchos zwölf junge Mechanisatoren mit, und die Urteile über sie sind stets die besten. So arbeiten der Neulanderschlepper und Gruppenleiter Nikolai Pudow aus der ersten Brigade und sein Sohn Igor auf demselben Getreideschlag.

„Die Sowchodirektion“, erzählt Igor während einer kurzen Rastpause, „hat mir wie auch anderen Jungs gleich nach dem Lehrgang neue Technik anver-

traut. Dieses Vertrauen will ich unbedingt rechtfertigen.“
Igor's Worte stimmen mit seinen Taten überein. Er hatte gemeinsam mit Vater und dem dritten Mitglied der Arbeitsgruppe Daik Kukajew auf 600 Hektar die Feuchtigkeit abgedeckt und auf 150 Hektar einjährige Gräser gesät. Auch jetzt bei der Getreideaussaat ist seine Arbeitsproduktivität nicht geringer als bei den älteren Kollegen. Dabei ist ihre Arbeitsgruppe stets unter den besten.

In diesem Jahr ist die Frühjahrsaussaat nicht gerade leicht. Dennoch wird der angespannte Arbeitszeitplan im Sowchos „Kamenobrodski“ strikt eingehalten. Saatgut und Düngemittel werden ununterbrochen zu den Aggregaten befördert. Die Mechanisatoren wissen im voraus, in welcher Reihenfolge sie die Felder bestellen, welche Aussaatnorm und Technologie sie anwenden müssen. Die rechtzeitig und zuverlässig instandgesetzte Technik und ihre operative Wartung garantieren nun einen störungsfreien Verlauf der Kampagne.

Auf jedem Abschnitt gibt es eigene Schrittmacher. Ausgezeichnete Arbeit bei der Aussaat leisten Wladimir Michailenko, Nikolai Sosko und Alexander Krusch, bei der Vorbereitung des Ackers — Michail Nesterenko, sein Lehrmeister Johann Scheuermann und Michail Zichatsch.

Das Bestreben, möglichst besser zu arbeiten, das mir bei den Mechanisatoren des Landwirtschaftsbetriebs aufgefallen ist, wird in hohem Maße durch den Kollektivauftrag gefördert. Alle vier Brigaden arbeiten das zweite Jahr auf neue Weise. Jeder Getreidebauer trägt Sorge um die Erzielung des höchsten Endresultats.

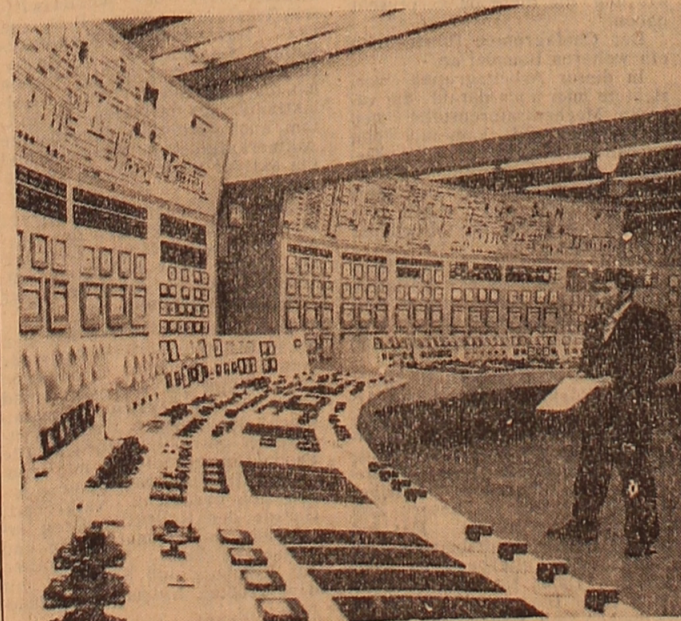
„In diesem Jahr baut der Sowchos die Weizensorten „Saratowskaja 29“, „Omskaja 9“ und „Almas“ auf der Hälfte des ganzen Ackers nach der Intensivtechnologie an“, erzählt der Chefagronom Alexander Dodonow. „Doch weder das vortreffliche Saatgut noch die ausreichenden Mineraldünger werden eine reiche Ernte sichern ohne eine richtige Pflege des Bodens.“

Die Aussaat verläuft in zügigem Tempo, ohne Störungen. Für die neue Ernte wird eine sichere Grundlage geschaffen.

Jewgeni KUCHTA
Gebiet Kokschetaw



Im Dshambuler Oberlandkraftwerk begann die Erprobung des automatischen Systems der Steuerung des Produktionsprozesses. Das neue System wird es ermöglichen, optimale Regimes für jedes Aggregat gemäß der Änderung von Belastungen, den Minimalaufwand von Brennstoffen festzulegen und viele andere technische Aufgaben zu lösen. Im vorigen Jahr legten das Betriebskollektiv vielfach Elektroenergie, wieviel alle Chemiewerke des Gebiets täglich verbrauchen. Für die Ergebnisse im sozialistischen Unionswettbewerb wurde ihm (üfnmal) nacheinander die Rolle Wandelhändlers des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetdeutschen Gewerkschaften und des ZK des Kosmopol der Sowjetunion zuerkannt. Unsere Bilder: Blockmaschinist Anatoli Selenski, Sieger im Wettbewerb um den Titel „Beste im Beruf“; das Hauptsteuerpult. Fotos: KasTAG



Schrittmacher haben das Wort

Der Acker wird die Sorge vergelten

Unter den komplizierten Verhältnissen des vergangenen Trockenjahres haben die Ackerbauern des „Prawda“-Sowchos im Gebiet Uralsk rund zwei Millionen Tonnen hochwertiges Getreide in den Staatsspeichern eingelagert. Ich betone es, um zu unterstreichen, daß die Erzielung der geplanten Ernteerträge in unserem Landwirtschaftsbetrieb zur Norm geworden ist. Wie gelingt uns das?

Die Methoden, derer wir uns bedienen, sind allbekannt. Den Wetterlaunen kann man trotzen, wenn wir die Agrotechnik pünktlich befolgen und die Arbeit aller Gruppen in der Pflanzenproduktion fachkundig und wohl-durchdacht organisieren.

Die erste Voraussetzung ist unseres Erachtens die Befolgung der optimalen Termine aller Feldarbeiten. Dazu besitzt unser Sowchos hochqualifizierte Mechanisatorenkader. Ihre Reihen werden durch die Abgänger der Zweigstelle der ländlichen Berufsschule aufgefüllt, die in unserem Sowchos eröffnet wurde. Alljährlich werden 25 Jungarbeiter als Mechanisatoren ausgebildet. Im Winter organisieren wir einen Lehrgang für Agrarschulung. Danach werden alle Mechanisatoren einer Attestierung unterzogen.

Unsere Leistungen je Schlepper und Mähdrescher sind eine Spitze im Gebiet. Das erklärt sich dadurch, daß bei uns alle Maschinen und Geräte zeitweilen instand gesetzt werden. Sie sind bereits heute starkklar.

Das sind die Komponenten unseres Erfolgs.

Zur Vergrößerung der Hektarerträge haben wir im Sowchos das bodenschonende Ackerbaustem und auch die Saatwechsell-systeme „Getreide-Brache- und Getreide-Hackfrüchte“ in die Pflanzenproduktion eingeführt. Die Ackerschläge wurden erweitert. Jedes Feld ist im Durchschnitt 850 Hektar groß. Gerade das sichert einen effektiven Einsatz der Maschinen.

Jeder Ackermann kennt die Regel: Will man hohe Ernteerträge erzielen, so soll man hochwertigen Samen in den Boden betten. Die Aufbereitung und Lagerung des Saatguts erfolgt bei uns sofort nach der Ernte. Dabei stützen wir uns auf den Sortenprüfungsbericht unseres Sowchos. Sobald eine perspektivische neue Sorte auftaucht, wird sie bei uns sofort geprüft. So stellte es sich heraus, daß die Gerstensorte „Donezki 8“ die auf unseren Feldern übliche „Odes-

ski 36“ in allem übertrifft. Und im Verlaufe eines Jahres ersetzen wir vorteilhaft eine durch die andere. Statt der Hirsensorte „Saratowskoje 853“ bauten wir „Saratowskoje 3“ an. In beiden Fällen erzielten wir spürbare Erntezuschläge. Ähnlich wollen wir auch mit weiteren neuen ertragreichen Sorten verfahren.

In den letzten Jahren haben wir die Flächen für Winterweizen bedeutend erweitert. Die Praxis hat gezeigt, daß gerade der Winterweizen unter unseren Verhältnissen gute Erträge abwirft.

An der Hebung der Kultur des Ackerbaus arbeiten wir ständig. Achtzehn Prozent der Ackerschläge sind Reinbrache. Dadurch konnten wir auf den Feldern das Unkraut — diese Gelbe der Ackerbauern — vernichten und folglich die Ertragsfähigkeit der Felder erhöhen.

Auf einem bedeutenden Teil der Felder werden wir Weizen nach der Intensivtechnologie anbauen. Zur Frühjahrsaussaat sind wir vollständig bereit. Wir haben alles vorgesehen, mitreinkalkuliert und gut durchdacht.

Ein nicht minder wichtiges Anliegen der Pflanzenproduzenten ist der Futterbau. Das liegt auch klar auf der Hand, denn unser Sowchos besitzt solide Rinderbestände, die eine zuverlässige Futterbasis für den Winter brauchen. Der Sowchos beschafft jährlich mehr als 10.000 Tonnen Heu und rund 35.000 Tonnen Gärfutter.

Die gut organisierte Agrotechnik sichert hohe Ernteerträge auf den Futterfeldern. Die Gräser werden stets in optimalen Fristen gemäht und regelmäßig verjüngt. Diese Arbeit wird jährlich auf 1.500 bis 2.000 Hektar durchgeführt.

In der Futterproduktion spielen die Bewässerungsschläge bei der Auffüllung der Futtermittel eine große Rolle. Davon besitzt der Sowchos rund 1.000 Hektar. Auch hier fördert die progressive Form der Arbeitsorganisation — die kollektive Auftragsmethode — vielfach die Gndergebnisse.

In diesem Jahr werden wir diese fortschrittliche Methode in der Getreideproduktion weitgehend anwenden und hoffen, dadurch weitere Reserven zu ermitteln und zu nutzen.

Alexander KERBS,
Chefagronom des „Prawda“-Sowchos
Gebiet Uralsk

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

WEITGEHENDE UNTERSTÜTZUNG fand die Initiative der Werktätigen des Rayons Tschardara, des Sowchos „Maibulskki“ und des Kolchos „Mankem“ aus dem Gebiet Tschimkent, die alle Landschaften aufgerufen hatten, einen anderthalbjährigen Futtermittel für die Viehwirtschaft zu schaffen. Die Initiatoren tun jetzt alles, um ihr Wort zu halten. Sie bereiten aktiv die Technik und die Transportmittel vor und bilden komplexe Futterbeschaffungsbrigaden, die nach dem Kollektivauftrag arbeiten werden. Besondere Beachtung wird der Senkung der Gesteigungskosten des Futters und der Steigerung seiner Qualität geschenkt. Dazu soll die Heumahd in optimalen Fristen durchgeführt werden.

ZUM FÖHRENDEN BETRIEB der Stadt Zelinograd gehört auch die Konfektionsfabrik „Manschuk Mame-towa“. Ihr Kollektiv mehr kontinuierlich die Produktion hochwertiger Erzeugnisse und überbietet stets seine Pläne. Viele Näherinnen sind hier dem Arbeitskalender weit voraus. Die Konfektionsarbeiter produzieren unter der Losung „Gut gefertigt — gut verkauft“ und erfüllen ihre Lieferungsverpflichtungen immer termingerecht. Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des XXVII. Parteitag der KPdSU wird die Fabrikbesetzung den Plan der ersten zwei Monate 1986 zum 25. Februar bewältigen.

EINE STEIGERUNG der Melkerträge ist im Sowchos „Gorny“, Gebiet Tschimkent, im Vergleich zu der entsprechenden Periode des Vorjahres erzielt worden. Der Unterschied macht über 100 Kilogramm je Kuh aus.

Beim Schutz des Friedens und der Aufbauarbeit

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Am 24. Mai fand im Kreml die turnusmäßige Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR statt.

Das Präsidium erörterte die Frage der Ratifizierung des Protokolls über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand, das am 14. Mai 1955 unterzeichnet worden war.

Im Auftrag der Regierung der UdSSR, die das Protokoll zur Ratifizierung unterbreitete, erstattete den Bericht A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR und Außenminister der UdSSR.

Innen, sagte er, wird das Protokoll über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand vom 14. Mai 1955 für zwanzig Jahre mit nachfolgender Prolongation um weitere zehn Jahre zur Erörterung unterbreitet.

Das Protokoll wurde auf dem Ende April in der Hauptstadt der Volksrepublik Polen abgehaltenen Treffen der führenden Repräsentanten der Parteien und

Staaten der Teilnehmerländer des Warschauer Vertrags unterzeichnet. Für die Sowjetunion signierte der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow dieses Dokument.

Die einmütige Entscheidung, den Warschauer Vertrag zu verlängern, hat erneut mit aller Überzeugungskraft den Willen und die Entschlossenheit der verbündeten Staaten demonstriert, ihre Einheit und Geschlossenheit zu festigen, gemeinsam die Positionen des Sozialismus auf dem Schauplatz des Weltgeschehens zu verteidigen und auf die Gewährleistung eines sicheren Friedens in Europa und in der ganzen Welt hinzuwirken.

Dieser gemeinsame Akt wurde infolge einer allseitigen Berücksichtigung der ureigenen Interessen der Bruderländer und einer gründlichen Analyse der gegenwärtigen internationalen Situation vorgenommen, die ergaben, daß die Aufrechterhaltung und Stärkung des militärischen Verteidigungsbündnisses der sozialistischen Staaten lebensnotwendig sind.

Dieses Bündnis entstand unter Bedingungen, da die USA und die Westmächte faktisch sofort

nach der Beendigung des zweiten Weltkrieges der Politik von der Position der Stärke aus die Treue schwuren und den Weg des Fortschritts des Weststrahmens beschritten, ein System aggressiver Militärblocks zusammenzimmerten, deren Kernstück der Nordatlantikkartell wurde und der vor allem gegen die Länder des Sozialismus gerichtet ist.

Gerade als Antwort auf die gewachsene Kriegsgefahr, die Gründung des NATO-Blocks, die Aufnahme der BRD in diesen Block und die Politik ihrer Remilitarisierung entschlossen sich die sozialistischen Staaten Europas, den Warschauer Vertrag abzuschließen. Wir können mit gutem Grund behaupten, daß der gesamte Ablauf des internationalen Geschehens in der seither verflissenen drei Jahrzehnten die Begründetheit und Weitsicht solch eines Schrittes bestätigt haben.

Seine Zweckbestimmung in Ehren erfüllend, dient der Vertrag als eine unüberwindbare Schranke für diejenigen, die den historischen Streit zwischen dem Sozialismus und Kapitalismus durch Gewaltanwendung lösen möchten. Er beschützt die friedliche Arbeit der Brudervölker und ihrer sozialistischen Errungenschaften und ist ein zuverlässiger Garant der Sicherheit seiner Teilnehmerstaaten — aller zusammen und jedes einzeln.

Der Abschluß des Warschauer Vertrags erhob die Freundschaft und Zusammenarbeit der verbündeten Staaten auf eine qualitativ neue Höhe. Im Rahmen dieses Vertrags bildete sich ein effektiver Mechanismus ihres Zusammen-

(Schluß S. 3)

Aufenthalt in Kirgisien

Zur Festigung der gutnachbarlichen Beziehungen der Völker der UdSSR und Indiens steuert auch die Kirgisische SSR ihr Scherflein bei. Diese Republik beteiligt sich an der Ausbildung von Nationalkadern für das Freundschaftsland und an dessen Belieferung mit Maschinen, Werkzeugen, Geräten und vielen anderen Industrieerzeugnissen. Nach Kirgisien gelangen dann Medikamente, Akkumulatoren, Kabel- und andere Erzeugnisse aus Indien.

Das wurde am 25. Mai auf dem Treffen des Premierministers der Republik Indien R. Gandhi mit der Führung der Kirgisischen SSR unterstrichen. Der Gast wurde herzlich vom Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kirgisstiens T. U. Usuballjew begrüßt.

Über die traditionellen Freundschaftsbeziehungen Indiens mit Sowjetkirgisien sprechend, unterstrich der Premierminister,

daß man in seinem Land die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Republik aufmerksam verfolge. Das erklärte sich dadurch, daß unsere Völker viel Gemeinsames haben und der Unionssaat Bihar ein Partner Kirgisstiens ist, sagte der Gast. Er würdigte hoch die Leistungen der Republik in allen Lebensbereichen, die sie nach der großen Sozialistischen Oktoberrevolution erzielt hatte.

Der Premierminister bezeichnete die Beziehungen zwischen Indien und der Sowjetunion als ausgezeichnet. Sie beruhen auf gegenseitigem Vertrauen, gutem Willen und gegenseitiger Achtung, sagte er. Unsere Standpunkte über die wichtigsten internationalen Fragen stimmen überein oder sind einander nahe, was als sichere Grundlage für indisch-sowjetische Beziehungen dient. Das wurde im Gespräch und bei den Verhandlungen mit M. S. Gorbatschow sowie anderen so-

wjetischen Leitern bestätigt. Die Verhandlungen in Moskau und die Unterzeichnung indisch-sowjetischer Dokumente werden zur Herstellung einer noch festeren Freundschaft und allseitigen Zusammenarbeit unserer Völker und Länder beitragen.

Am gleichen Tag legte der Regierungschef Indiens Blumen am Lenin-Denkmal nieder. Der Gast besuchte das jüngst errichtete Denkmal des Sieges des sowjetischen im Großen Vaterländischen Krieg und legte Blumen an der ewigen Flamme nieder.

Der indische Leiter beteiligte sich an der Zeremonie der Baumpflanzung in der Allee der Völkerfreundschaft.

Nach Abschluß seiner Reise in die Sowjetunion flog der Premierminister der Republik Indien R. Gandhi am 26. Mai aus Frunse nach Delhi ab. Er hatte in unserem Land auf Einladung der sowjetischen Führung zu einem offiziellen Freundschaftsbuch geweiht.

(TASS)

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm



Effektive und umsichtige Wirtschaftsführung garantiert eine erfolgreiche Planerfüllung

So weitermachen!

Die Dsheskasgauer Mischfutterfabrik hat zwei Monate vor dem festgelegten Termin ihre projektierte Kapazität erreicht.

Die Gebäude des neuen Betriebs mit frischem orangefarbenem Anstrich sieht man bereits von weitem. Sie unterscheiden sich vorteilhaft von den grauen Silos des Kombinati für Getreideerzeugnisse...

Weg müssen die zahlreichen Komponenten zurücklegen, ehe sie zum vollwertigen bilanzierten Mischfutter werden.

Zentrale Dispatcherstelle. Grobes Steuerpult mit komplizierten Verflechtungen verschiedenfarbiger Anzeiger und Signalgeber. Den gesamten komplizierten Prozess steuert nur eine Person.

„Es ist die Aufgabe des Operators, das nötige Programm einzugeben und darauf seine Erfüllung zu überwachen“.

„Der Produktionsprozess ist vollautomatisiert.“ Sie brauchte nur drei Minuten für die Zubereitung einer Portion von anderthalb Tonnen verhältnismäßig einfachen Schweinefuttern.

„Fertig“, meldete Swetlana und betätigte mit einer geübten Bewegung die Schalter am Pult. „Jetzt die nächste Portion.“

Gegenwärtig wird hier Futter für Rinder, Schafe und Schweine bereitet. In der zweiten Jahreshälfte wird man hier auch komplizierteres Geflügelfutter erzeugen. Einstweilen verteilt man das Futter über die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Dsheskasgan. Beanstandungen wegen minderwertiger Qualität gibt es nicht, und die Futterproduzenten sind stolz darauf.

In der Futterfabrik begegnet man überall jungen Arbeitern. Das Durchschnittsalter der Beschäftigten liegt bei 25 bis 27 Jahren.

Verschiedene Wege führten sie hierher. Der Granuliermaschinist Kamil Dshalalov war bis dahin Kranführer, sein Kollege Nikolai

Watritsch — Koch in einer Gaststätte.

„Als wir erfuhren, daß bei uns ein neuer Betrieb entsteht, überlegten wir nicht lange und beschlossen, hierher zu gehen“, erzählen sie. „Wir beide haben gern mit der Technik zu tun, und hier gibt es genug moderne Maschinen.“

Arbeit gibt's vollauf. Alle neuen Ausrüstungen brauchen eine bestimmte Zeit zum Einlaufen. Deshalb regulieren die Maschinisten ständig etwas, ziehen Muttern nach, beseitigen die Luft zwischen den Lagern usw.

Der große Mechanismus des Betriebs gleicht einem Uhrwerk. Jede Schraube und jede Mutter hat ihre Bestimmung. Jegliche Abweichung von der Norm beeinträchtigt die Qualität des Futters.

Die jungen Menschen sind mit Leib und Seele bei der Arbeit, die sie bereits liebgewonnen haben. Sie bleiben sogar nach Schichtende um noch etwas einzurichten und einem eventuellen Ausfall vorzubeugen.

Die Einstellung auf praktische Taten und der Stolz auf den jungen Betrieb sind charakteristische Wesenszüge des ganzen Kollektivs und jedes einzelnen. Das spürt man ganz besonders im produktivtechnischen Labor.

Die Qualität jeder Futterpartie wird vor der Abfertigung streng nach zahlreichen Kennwerten geprüft. Die Chemielaborantin Valentina Edstein stellte bei der Analyse der fälligen Partie fest: Das Futter entspricht allen Standardforderungen.

„Täglich geben wir der Tätigkeit des Kollektivs eine Einschätzung“, sagt sie. „Heute hat es ausgezeichnet gearbeitet.“

Jürgen WITTE, Korrespondent der „Freundschaft“

Dsheskasgan

Heute lesen Sie:

Die Produktion wertvoller Futterzusätze wird verdoppelt

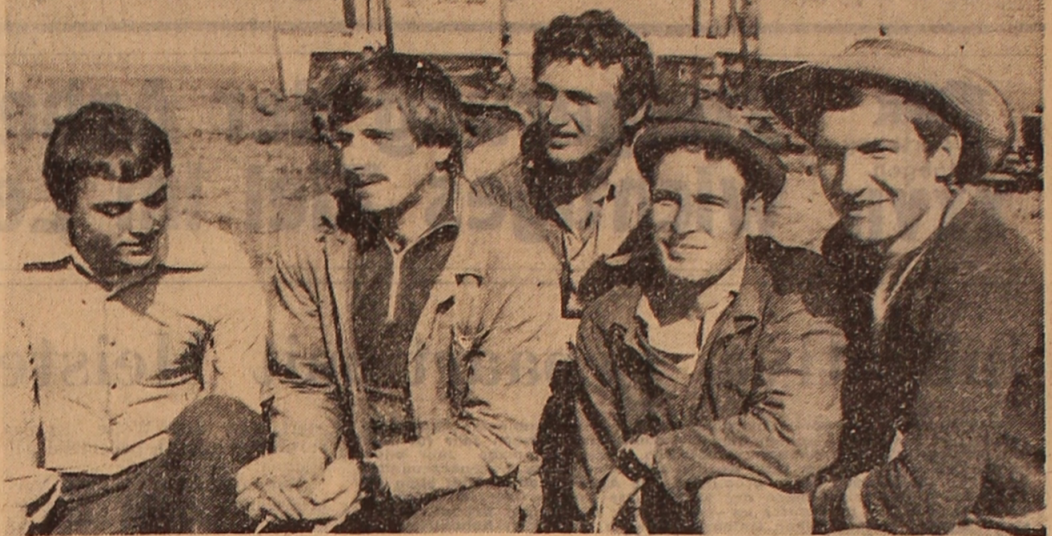
Melioration und Bodenrekultivierung — ein langwährendes Vorhaben

Konzentrierter Kräfteinsatz: Wie ist es darum bestellt?

Das runde Jahr — gleiche Milchträge

Auf hohem agrotechnischem Niveau wird die Aussaat von Gemüsekulturen im Gemüsebau sowchos „Serebryny“ Gebiet Zelinograd durchgeführt. Aktivistenarbeit leisten dabei die Mechanisatoren Wilhelm und Peter Pertsch, Leo Butsch, Karl Schmidt und Sergej Beljakowitsch (im Bild).

Foto: Wladimir Koppel



Maßgebender Faktor

Der Besuch des Milchindustrie-Komplexes im Sowchos „Jaroslowski“ erinnerte mich lebhaft an die Herbsttage von 1972, als die Milchfabrik gerade in Betrieb gegeben wurde. Wieviel Hoffnungen setzte man damals in den Milchblock, den ersten des Gebiets, wo man rund 11 000 Kühe unter einem Dach unterbringen wollte. Staunenswert war auch, daß jede Melkerin — sage und schreibe! — 100 Kühe pflegen sollte.

Doch die Fehlkalkulationen der Entwurfsingenieure und die Mißstände im Agrarbetrieb, der weder eine feste Futterbasis noch hochproduktive Kühe, noch Spezialisten besaß, die unter neuen Bedingungen hätten arbeiten können, führten dazu, daß der Komplex nicht den erwarteten Nutzen brachte. Im stadtnahen Sowchos, der die Gebietshauptstadt mit Milch versorgen sollte, ging deren Produktion ständig zurück.

So verringerte sich im zehnten Planjahr fünf der Milchverkauf von 20 000 Tonnen bis auf 13 000 Tonnen. In den ersten drei Jahren der elften Planperiode lieferte der Sowchos wiederum 2 000 Tonnen Milch zu wenig.

Eine Wende zum Besseren vollzog sich im Jahre 1984; der durchschnittliche Milchertrag im Sowchos nahm um 392 Kilogramm und im Komplex — um 553 Kilogramm zu. Das war kein zufälliger Erfolg. Davon zeugten die Ergebnisse der letzten drei Monate.

Ohne Vervollkommen der Arbeitsorganisation und Verbesserung der Arbeitsdisziplin wäre es nicht und nimmer gelungen, die Milchproduktion so rasch zu erhöhen“, sagt überzeugt der Sowchodirektor A. Eisefeld. Er leitet den Sowchos zwar nur zwei Jahre und ist einer der jüngsten Direktoren im Gebiet. Doch er geht mit Schwung und Energie an die Arbeit. Nach der Analyse der Sachlage kam er zum Schluß, daß die Disziplin eine Schwachstelle im Komplex ist, und ging energisch an ihre Festigung. Dabei sorgte er auch für die Schaffung normaler Arbeitsbedingungen für die Viehzüchter.

Im „Jaroslowski“ begann man damit, für die Melkerinnen Zweischichtarbeit zu organisieren. Das bewirkte, daß in den Komplex Frauen kamen, die nicht den ganzen Tag hindurch arbeiten konnten. Es kamen sogar mehr Frauen, als es Arbeitsplätze gab. Das bot die Möglichkeit, undisziplinierte und fahrlässige Arbeiterinnen abzuschließen. Und auch jetzt mangelt es hier nicht an Arbeitskräften. Immer wieder bieten Frauen aus Nowo-Jawienka ihre Dienste an.

Die Entlohnung aller im Komplex Beschäftigten — Melkerinnen, Tierpfleger, Futterfahrer und Spezialisten — erfolgt nach dem Leistungsbeitrag. Das festigt auch die technologische Disziplin und förderte das Interesse eines jeden an der Einhaltung der Betriebsordnung.

Im Januar wurden uns nur 50 Prozent der zustehenden Leistungsprämie wegen minderwertiger Qualität der Milch gezahlt“, erzählt die Melkerin Wera Kokerina. „Jemand in unserer Gruppe hatte fahrlässig gehandelt. Das bekamen alle zu spüren. Dafür gibt es jetzt keine Beanstandungen wegen der Qualität mehr.“

Wera Kokerina ist Melkerin seit 1956 und im Komplex bereits acht Jahre tätig. Sie ist mit der Ordnung, die jetzt im Komplex herrscht, sehr zufrieden. Diese Meinung teilen mit ihr ihre Kollegen M. Tyaschewa, T. Lario-nowa, W. Gerassimowitsch u. a.

Der Sowchos hält Tiere dreier Rassen — schwarzbunte, Simentaler und Alatau-Rinder“, sagt der Chefzootekniker des Sowchos A. Lichatschow. „Wir planen, in der Zukunft nur schwarzbunte Rinder zu ziehen, weil sie unter unseren Bedingungen mehr Milch geben.“

Im Betrieb wurden auch ernsthafte Maßnahmen zur Festigung der Futterbasis ergriffen. Der Truist „Wostokwodstroj“ beginnt mit der Einrichtung eines 250 Hektar großen Bewässerungsfelderfeldes. Mit seiner Übergabe wird man die Melkerherde das Jahr hindurch im Stall halten können.

Wladen SCHUSTER, Gebiet Ostkasachstan

Die optimale Variante will ermittelt sein

Eine der wichtigsten Aufgaben des Lebensmittelprogramms ist die Vervollkommen des ökonomischen Mechanismus und des Systems der Leitung der Landwirtschaft, insbesondere des Agrar-Industrie-Komplexes.

Der Entwicklungsweg der Rayon-Agrar-Industrie-Verbindung ist noch kurz, jedoch läßt sich das Dorf von heute ohne dieses einheitliche System kaum vorstellen.

Als im Rayon Kaskelen die Vorbereitungsarbeiten zur Bildung der Agrar-Industrie-Verbindung (AIV) zu Ende gingen, konnte man hören: „Formell sind wir jetzt vereinigt, ob es uns aber auch gelingen wird, den Ressortgeist zu überwinden?“

Bei einer Zusammenkunft sagte Wladislaw Salkin, Vorsitzender des Rates der Agrar-Industrie-Verbindung:

„Ohne Probleme geht es nie ab. Das Leben wirft sie täglich auf. Unsere Aufgabe ist, ihnen auf den Grund zu gehen, die Situation richtig einzuschätzen und unsere Anstrengungen bei ihrer Lösung zu koordinieren.“

Zur Agrar-Industrie-Verbindung gehören 20 Sowchoses und Hilfswirtschaften sowie 48 verschiedene Organisationen und Betriebe. Das Prinzip: Zuerst für sich, dann für den Nachbar“, läßt sich nicht leicht überwinden. Doch die Agrar-Industrie-Verbindung ändert solche Psychologie. Die Vereinigung wird immer mehr zu einem Zentrum, das nicht nur technologische, sondern auch ökonomische Ideen realisiert.

„Das wichtigste Kriterium für die gemeinsame Arbeit ist das Endergebnis“, behauptet der Direktor des Sowchos „Aksai“ Wladimir Preis. „Dazu muß man die vorhandenen Ressourcen maximal nutzen. So z. B. stand im Nachbarsowchos „Prigorodny“ eine Beregnungsanlage „Wolschanka“ ungenutzt. Wir versuchten uns mit der Leitung dieses Sowchos über die Abgabe der Beregnungsanlage unseren Gemüsezüchtern einzukommen, doch vergebens. Da wandten wir uns an den Rat der Agrar-Industrie-Verbindung des Rayons, worauf uns die Anlage abgetreten wurde. Mit ihrer Hilfe hat die Arbeitsgruppe von Berta Schatz eine gute Gemüseernte eingebracht.“

Jeden Monat bringen die Fachleute der Viehwirtschaft ein und dieselben Zahlen in zwei Instanzen — in die Gebietsverwaltung für Obst- und Gemüsewirtschaft und in die Rayon-Agrar-Industrie-Verbindung. Das schlimmste dabei ist, daß sie dort manchmal ganz verschiedene Empfehlungen bekommen. Es ist an der Zeit, die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Gebiets- und Rayonorganisationen in allen Fragen zu reglementieren und Doppelgleisigkeit in der Arbeit zu beseitigen.“

Man erinnert sich dabei an die Zusammenkünfte in der Agrar-Industrie-Verbindung des Dshambul-Rayons. Dort führte man zahlreiche Fakten an als gerade koordiniertes Handeln der AIV-Mitglieder den Erfolg sicherten. Dieser Rayon stößt bereits mehrere Jahre auf Schwierigkeiten bei der Entwicklung seiner landwirtschaftlichen Produktion hauptsächlich wegen komplizierter Wetterverhältnisse. Jedoch ist es hier bereits im ersten Jahr der Tätigkeit der Rayon-Agrar-Industrie-Verbindung gelungen die bei der Agrarproduktion entstandenen Verluste bedeutend zu reduzieren.

Eine weitere Vervollkommen der Tätigkeit der Agrar-Industrie-Verbindung wird bedeutende Erfolge erzielen helfen. Es kommt nur auf die volle Inanspruchnahme der Mittel an. Das wird zur erfolgreichen Erreichung des Hauptziels — eines hohen Endergebnisses — beitragen.

Zur Rayon-Agrar-Industrie-Verbindung Kaskelen gehören 13 Bauorganisationen. Insgesamt aber gibt es im Rayon etwa 40 Bauorganisationen. Jedoch leisten sie dem Agrar-Industrie-Komplex keine wesentliche Hilfe. Besonders problematisch ist das

Herbesschaffen von Baustoffen. Aus den Sowchos kommen Anrufe mit Forderungen und Bitten, Holz, Dachschiefer, Zement, Ziegel usw. zu verabfolgen. Ihre Fonds aber sind nur klein, der Umfang der Bauarbeiten in den Agrarbetrieben des Rayons ist dagegen groß.

„Ein Ausweg wäre hier eine eigene Bauorganisation“, meint der Chefbaumeister der AIV Marat Aldaschew. „Die Agrar-Industrie-Verbindung des Gebiets hat z. B. ihre eigene mechanisierte Wanderkolonne. Warum sollte man solch eine Kolonne nicht auch bei unserer Vereinigung schaffen? Wir haben doch die ländliche Industrie aufzubauen. Die Rayon-Agrar-Industrie-Verbindung plant z. B., in der Zukunft Verarbeitungsbetriebe zu errichten. Diese sind heute unentbehrlich, und es ist wünschenswert, daß sie möglichst nahe am Acker liegen. Also muß man schon heute entscheiden, wer sie bauen wird und woher die Baustoffe zu beschaffen sind.“

Da gibt es aber noch ein Problem. Wie es sich herausstellte, darf der Rat der AIV des Rayons ohne Vereinbarung mit zweigleichen übergeordneten Organen keine Investitionsbau führen. Dabei kommt es heraus, daß die Herren des Bodens, die eine ausgezeichnete Ernte gezogen haben und dafür sorgen, daß sie nicht verdirbt, nicht immer imstande sind, die nötigen Verarbeitungsbetriebe zu bauen. Hoffentlich wird das Leben in diese Sache Korrekturen hineinbringen.

Im Gespräch mit Leonid Sachartschenko, Leiter der Abteilung Landwirtschaft beim Rayonpartei-Komitee Talgar, tauchten neue Probleme auf, die bis jetzt ungelöst blieben. „Mehr als die Hälfte aller Agrarbetriebe unseres Rayons haben eine doppelte Unterstellung: die territoriale — der Rayon-Agrar-Industrie-Verbindung und die juristische — der übergeordneten Organisation. Natürlich schmälert das die Rolle der AIV als eines einheitlichen Verwaltungsorgans, dies um so mehr, als die Haupthebel — die Bildung und Zuweisung von Fonds — außer ihrer Befugnis liegen.“

Jeden Monat bringen die Fachleute der Viehwirtschaft ein und dieselben Zahlen in zwei Instanzen — in die Gebietsverwaltung für Obst- und Gemüsewirtschaft und in die Rayon-Agrar-Industrie-Verbindung. Das schlimmste dabei ist, daß sie dort manchmal ganz verschiedene Empfehlungen bekommen. Es ist an der Zeit, die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Gebiets- und Rayonorganisationen in allen Fragen zu reglementieren und Doppelgleisigkeit in der Arbeit zu beseitigen.“

Man erinnert sich dabei an die Zusammenkünfte in der Agrar-Industrie-Verbindung des Dshambul-Rayons. Dort führte man zahlreiche Fakten an als gerade koordiniertes Handeln der AIV-Mitglieder den Erfolg sicherten. Dieser Rayon stößt bereits mehrere Jahre auf Schwierigkeiten bei der Entwicklung seiner landwirtschaftlichen Produktion hauptsächlich wegen komplizierter Wetterverhältnisse. Jedoch ist es hier bereits im ersten Jahr der Tätigkeit der Rayon-Agrar-Industrie-Verbindung gelungen die bei der Agrarproduktion entstandenen Verluste bedeutend zu reduzieren.

Eine weitere Vervollkommen der Tätigkeit der Agrar-Industrie-Verbindung wird bedeutende Erfolge erzielen helfen. Es kommt nur auf die volle Inanspruchnahme der Mittel an. Das wird zur erfolgreichen Erreichung des Hauptziels — eines hohen Endergebnisses — beitragen.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata

Tempo plus Qualität

Im Reparaturbetrieb von Lugowoje („Goskomselchostekhnika“ der Kasachischen SSR) werden täglich 3 Kraftwagen und 32 Motoren überholt sowie wichtige Baugruppen und -teile wiederhergestellt. Außerdem baut man hier die Heulüftungsanlagen UWS 16 und produziert darüber hinaus Sauer- und Stickstoffe. Für stabile Planerfüllung wurde dem Betrieb wiederholt die Rote Wanderfahne der UdSSR und des ZK des Gewerkschaftsverbandes der Mitarbeiter der Landwirtschaft zugesprochen.

Der Betrieb von Lugowoje, gegründet auf der Grundlage der Reparaturwerkstatt der MTS des Rayons, ist einer der größten seiner Art in der Republik. Seine Kapazitäten reichen aus, um den Bedarf der ländlichen Auftraggeber aus elf Gebieten Kasachstans an Reparaturen von SIL-Wagen zu decken. Die Heulüftungsanlagen erfreuen sich in der Republik wie auch außerhalb ihrer Grenzen großer Nachfrage.

„Das Werk soll weiter ausgebaut werden“, sagt der Betriebsdirektor Shumabek Koischimjanow. „Das von der Partei konzipierte Meliorationsprogramm hat auch uns nicht umgangen. Schon in diesem Jahr sollen wir 296 Tiefpumpen EZW und im darauffolgenden — 1 000 solcher Pumpen instand setzen. Also tut noch eine Betriebsabteilung not. Auch ein Lager soll gebaut werden. Mit der Inbetriebnahme eines solchen werden wir das Betriebsgelände nicht mehr zu verstopfen brauchen; auch die Erfassung der Materialwerte und deren Erhaltung werden sich verbessern.“

Bei einem zunehmenden Produktionsumfang trägt man hier ständige Sorge um die Qualität der Arbeit. Davon, wie gut die verschlissenen Kraftwagenente wiederhergestellt werden, zeugt die Tatsache, daß 1984 bei 6 565 überholten Motoren nur 14 Beanstandungen aus Landwirtschaftsbetrieben eingelaufen sind.

„Im Reparaturbetrieb wirkt

aktiv ein Rat der Rationalisatoren und Erfinder aus 37 Personen“, erzählt der Chefingenieur Johann Wagner. „Er leistet große Arbeit zur Vervollkommen der Produktionstechnologie. Einen gewichtigen Beitrag leisten dazu der Werkzeugschlosser Alexander Beck und sein Sohn Alexander, ein Dreher von Beruf, der Meister des Sauerstoffschweißens Alexander Fricke, die Dreher Wladimir Tichomrow und Alexander Fuhr, die Schleifer Peter Betz und Viktor Christiane.“

Das Hauptgewicht legen die Reparaturarbeiter auf den rhythmischen und gut abgestimmten Arbeitsablauf. Die sozialistischen Verpflichtungen dieses Jahres sehen vor, dank rationaler Nutzung der Arbeitszeit, Einführung neuer Technik und anderer Faktoren die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent zu steigern und die Selbstkosten der Produktion um 0,5 Prozent zu senken.

Woldemar REISER, Gebiet Dshambul

Der Kollektivauftrag erzieht

Im Laufe des Jahres hat sich im Rayon Taldy-Kurgan die Zahl der nach einheitlichem Auftrag arbeitenden Brigaden und Gruppen mehr als verdoppelt. Sie bauen landwirtschaftliche Kulturen auf 20 250 Hektar an, was 77 Prozent der Bewässerungsfläche ausmacht; das sind 20 Prozent Getreideerzeugnisse, 80 Prozent Zuckerrüben, 100 Prozent Sojabohnen und 80 Prozent Futterkulturen. Ein merklicher Fortschritt vollzog sich bei der Einführung des Kollektivauftrags in der Viehzucht. Arbeitete man 1983 in der Milchviehzucht nur auf einer Farm im Kollektivauftrag, so sind es jetzt vierzehn Farmen. Die Sache ist so organisiert, daß jeder am Endergebnis der Arbeit interessiert ist.

So erörterte z. B. der Farmenrat im Sowchos „Komintern“ die Frage der Produktionskosten und kam zum Schluß, daß man trotz des eingeführten Kollektivauftrags noch effektiver arbeiten könne. Statt der zwei Traktoren, die Futter zur Farm beförderten, beschloß man, mit nur einem auszukommen. Auch die Viehzüchter werden mit ihren geringeren Beschäftigtenzahlen ihren Aufgaben gerecht. Infolgedessen stieg der Koeffizient der Ausnutzung der Anlagen und verringerten sich deren Wartungskosten. Dadurch wurde das Hauptziel erreicht: Die Produktion von Erzeugnissen wurde billiger. Eine Dezitonne Milch kommt jetzt dem Kolchos auf 27 Rubel zu stehen, was bedeutend unter der Plankennziffer liegt. Dabei ist der Absatzpreis um nahezu 14 Rubel höher.

Auch der Krupskaja-Kolchos ist im Rayon durch seine Erfolge berühmt. Die Ackerbauern ernten hier beständig über 360 Dezitonnen Zuckerrüben und fast 25 Dezitonnen Sojabohnen je Hektar. Die Ernteerträge der Getreide- und Futterkulturen übertreffen ebenfalls die planmäßigen. Der Kolchos bucht jährlich bis 2 Millionen Rubel Reingewinn. Das Kollektiv erfüllt ständig seine Pläne und Verpflichtungen.

Doch ganz vor kurzem war das Bild hier anders: Das Rübenfeld lohnte nicht die Mühe der Ackerbauern; verlustbringend war auch die Geflügelfarm.

„Früher machten sich die Kolchosbauern keine Gedanken darüber, wie hoch dem Kolchos die Erzeugung der jeweiligen Produktionsart zu stehen kommt“, erzählt der Chefökonom des Landwirtschaftsbetriebs Viktor Filippow. „Man plante ein Wachstum der Hektarerträge an Rüben, Getreide und Futterkulturen und bemühte sich, möglichst mehr Saatgut, Herbizide und Düngemittel zu erhalten. Doch gab man wenig acht darauf, ob diese auch effektiv genutzt wurden. Der Aufwand wuchs, der Nutzeffekt blieb aber niedrig. Die Brigadiere und Abschnittsleiter gaben sich nicht viel mit Berechnungen ab.“

Doch eines Tages nahm man im Kolchos Kurs auf die gründliche Festigung der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Der Kolchosvorstand, die Leiter der Produktionsabschnitte und die Spezialisten organisierten eine tägliche Kontrolle der Erfüllung der Pläne und Aufgaben, eine operative rechnerische Erfassung der

geleisteten Arbeit und der gezeigten Produktion.

In jeder Brigade wirkt nun eine Schere der ökonomischen Wissens. Sie spielte eine merkwürdige Rolle bei der Propagierung und Verbreitung des Brigadeauftrags. Die neue Form der Arbeitsorganisation hat in fünf Sojabohnen- in fünf Rübenbaugruppen und im Kollektiv der Geflügelfarm festen Fuß gefaßt. Auch die anderen Produktionsabschnitte bereiten sich darauf vor, zum Kollektivauftrag überzugehen.

Jetzt braucht man schon niemanden von den Vorzügen der neuen Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung zu überzeugen. Gerade die Arbeitsresultate dieser Feldbaugruppen ermöglichen es, trotz der komplizierten Wetterverhältnisse der letzten Jahre die Pläne der Produktion von Agrarerzeugnissen zu erfüllen.

Die Einführung der auftraglosen Form der Arbeitsorganisation ist eine logische Fortsetzung der Arbeitserziehung der Mitglieder des Kollektivs im Geiste, Herr seines Produktionsbereichs zu sein, und eines wirtschaftlichen Denkvermögens, so meint man im Kolchosvorstand. Hier erinnert man sich gut an soich einen Vorfall: Zu Beginn der Frühjahrsaussaat sollte die Arbeitsgruppe Schulz die ihr zustehenden Düngemittel erhalten. Doch es geschah etwas Unvorhergesehenes: Bei der Beförderung kamen die Düngemittel in den Regen, die Granula löbten an Qualität ein und der Arbeitsgruppenleiter Schulz weigerte sich, die Düngemittel in Empfang zu nehmen.

„Bist du denn nicht bei Trost, Alexander?“ meinte gekränkt der Agronom. „Im vorigen Jahr hast du nicht viel Federlesens gemacht, und der Dünger ist damals nicht besser gewesen.“

„Damals hat es auch den Kollektivauftrag nicht gegeben“, entgegnete Schulz. „Streuen wir diesen Unrat in den Acker, so ernten wir dann auch nichts. Also gib mir gute Düngemittel und zieh diejenigen zur Verantwortung, die diese da verpfuscht haben!“

Der Chefagronom führte auch ein weiteres Beispiel an.

In dieser Arbeitsgruppe verzichtete man auch darauf, die vakante Mechanisatorenstelle neu zu besetzen und kam mit den vorhandenen Kräften aus. Dadurch sank der Produktionsaufwand, vergrößerte sich der Sparsamkeitsfonds und wuchs der Lohnzuschlag für die Mitglieder der Gruppe.

„Die wichtigsten Produktionsreserven liegen in der Initiative der einfachen Werktätigen verborgen“, meint Filippow. „Diese Initiative muß entfaltet und gefördert werden.“

Es gibt auch andere Beispiele für die Effektivität der neuen Arbeitsorganisation. Vor zwei Jahren hat man auf der Gebietsverwaltungsstelle die Futterbaubrigade zum Kollektivauftrag übergeführt. Der Ertrag mehrjähriger Gräser hat sich in dieser Zeit bedeutend vergrößert. Das hat dem Landwirtschaftsbetrieb geholfen, die Futterbasis zu verstärken. Dabei sind die Selbstkosten einer Dezitonne Heu um 54 Kopeken und Welkslage — um 32 Kopeken gesunken. Die Farmarbeiter produzieren jetzt

mehr tierische Erzeugnisse mit geringerem Mittel- und Kraftaufwand. Der Landwirtschaftsbetrieb erfüllt stetig seine Milch- und Fleischabsatzpläne, die Rentabilität der Produktion wächst an.

Der Kollektivauftrag ist ein Gebot der Zeit. Er vereint die wirtschaftlichen Interessen der Gesellschaft mit den persönlichen Interessen der Arbeitenden auf einer zuverlässigen und beiderseitig vorteilhaften Grundlage. Die Fragen der Arbeitsorganisation und der materiellen Aufmunterung sind integrierende Bestandteile des Wirtschaftsmechanismus. Auf der Unionswirtschaftsberatung über Probleme des Agrar-Industrie-Komplexes betonte Genosse M. S. Gorbatschow: „Das langjährige Suchen hat die hohe Effektivität des Kollektivauftrags bewiesen. Es gilt, ihm auch fernerhin angespannte Aufmerksamkeit zu schenken und ihn aktiver in der Praxis zu nutzen.“

Die Einführung des Auftrags unter den Bedingungen des Rayons bestätigte dessen Effektivität. Immer mehr Kollektive entscheiden sich für diese Form der Arbeitsorganisation.

In den letzten Jahren hat sich die materiell-technische Basis der landwirtschaftlichen Produktion von Grund auf verändert und sind die günstigsten ökonomischen Bedingungen zum Wirtschaften geschaffen worden. Die Produktionsgrundfonds mit landwirtschaftlicher Bestimmung haben sich bedeutend vergrößert. Gerade der Kollektivauftrag ermöglicht es, die materiellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Kolchos- und Sowchos mit dem größten Nutzen zu realisieren.

Nikolaus DIETRICH, Gebiet Taldy-Kurgan

Briefe an die Freundschaft

Im Blickfeld der Deputierten

Der Aufruf der Volksdeputierten des Rayons Borowskoj an alle Werktätigen des Gebiets Kustanai, den Ankauf von tierischen Erzeugnissen in den individuellen Nebenwirtschaften größtmöglich zu steigern, fand bei der Bevölkerung des Thälmann-Dorfsowos breite Unterstützung.

Dank der großen organisatorischen und massenpolitischen Arbeit unter den Einwohnern des Thälmann-Dorfsowos und des Sowchos „Olschanski“ wird der Milchankauf in den individuellen Nebenwirtschaften bereits seit Jahresbeginn rege geführt. Zu den aktiven Milchlieferanten gehören Arbeitsveterane, Sowchosarbeiter und mehrere Dorfwohnwohner. Tonangebend sind dabei die Volksdeputierten.

Die Dorfwohnwohner Emil Kufmaul, Alexander Lorenz, David Haas, Anna Scheck, Johann Braun, Reinhold Hering, Johann Schieb haben bereits je 400 bis 700 Kilogramm Milch an den Staat geliefert.

Beachtliche Ergebnisse beim Milchankauf erzielt man in der dritten Abteilung des Thälmann-Dorfsowos. Diese Arbeit befindet sich hier stets im Blickfeld der Deputiertengruppe und des Abteilungsleiters Jörg Greblin. Täglich werden mehrere Kilogramm Milch aus den individuellen Nebenwirtschaften angeliefert. Aktiv beteiligen sich daran die Dorfwohnwohner Jakob Oldemburger, Rudolf Lorenz, Alexander Quidnt, Alexander Adamenok und andere.

Der Entwicklung der individuellen Nebenwirtschaften im Thälmann-Dorfsowos wird die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Der Sowchos versorgt die aktiven Milchlieferanten mit dem notwendigen Futter.

Diese zielgerichtete Arbeit trägt gute Früchte. Die Quartallpläne beim Milchankauf in diesem Dorfsowos werden ständig überboten.

Woldemar LORENZ
Gebiet Kustanai

Ein Mädchen von der Post

Stets mit freundlichem Lächeln empfängt Natascha Tolbasowa täglich ihre Kunden. Hilfsbereit nimmt sie die Postsendungen entgegen, überprüft schnell die Adressen, stellt den Kunden

Woldemar LORENZ
Gebiet Kustanai

Lehrerzimmer der «Freundschaft»

Stets mit freundlichem Lächeln empfängt Natascha Tolbasowa täglich ihre Kunden. Hilfsbereit nimmt sie die Postsendungen entgegen, überprüft schnell die Adressen, stellt den Kunden

...das sei uns noch einmal verziehen!

Auszüge aus dem Tagebuch eines Elternpaares.

Wie unaufhaltsam die Zeit dahineilt! Erst vor wenigen Jahren drückte man die Schulbank, machte sein Abitur, feierte vor Semesterprüfungen oder ging bei erfahrenen Fachleuten in die Lehre. Und eines Tages, wann war denn das mit dem Trauring? — wird man mit Vati oder Mutti angesprochen. Die Elternpflicht läßt sich sofort spüren. Schon am ersten Tag, sobald die Familie um ein Mitglied (oder mehr?) größer geworden ist, erwägt man jeden seiner Schritte. Nein, das kommt nicht unwillkürlich und auch nicht von ungefähr — das tut man bewußt, das nennt sich ab nun Erziehung. Man zeigt seinem Sprößling mit Wort und Tat: Das ist gut, so muß man handeln und denken, und dies da vermeiden, denn so darf nie vorkommen, das ist Böses, Wer möchte denn seinem Kind Schlechtes wünschen? Niemand! Wir sind nur auf Positives bedacht und greifen zu allerlei Mitteln, um das gesteckte Ziel zu erreichen und einen würdigen Nachfolger zu erziehen.

„Hab' ich einen Bock geschossen?“

„Heute mußte ich wiederum staunen — wie groß ist doch unser Anatoli geworden! Zwölf Jahre — was war das schon früher für ein Alter? Man sah uns stets noch als Kinder an. Tritt heute die Pubertät wohl früher ein?“

„Ich schaue manchmal heimlich zu, wie sich unser Sohn benimmt, wie er mit seinen Altersgenossen umgeht. Da stehen sie im Hof, die Lieben. Tolk erzählt etwas: Er möchte solide wirken, er hat dieselben Angewohnheiten wie sein Vater. Ach, Kinder, Kinder... Vorige Woche hatte ihn eine Wespe gestochen, da kam er heulend angerannt und suchte bei mir Hilfe. Weg war die Solidemacherel, Mutti mußte ihm die Beule einbalsamieren. Kaum war aber der Schmerz vorüber, stand er schon wieder da mit stolzem Blick.“

„Ich muß mich immer wieder bei dem Gedanken ertappen, daß ich im Umgang mit Tolk nach Worten wählen muß. Ab und zu, wenn ich zu ihm, mein Böcklein oder „mein Kücken“ sage, sieht er mich vorwurfsvoll an: „Aber Mutti! Ich bin doch gar nicht mehr klein!“ Und siehe da, die Kleine, unsere Natascha macht ihm wie ein Affe nach. Die will sich ebenfalls nicht klein sehen. Tja, andre Zeiten — andre Sitten.“

„Mühsam fühle ich mich geradezu entwaffnet und kraftlos vor dem Ehrgeißel unseres Söhnchens. Wahrhaftig, man weiß nichts anzufangen, und nicht nur mir allein geht es so. Nina, meine Kollegin beklagt sich oftmals, sie habe ebenfalls damit zu tun.“

„Aber gestern gab's einen Krach! Das Telefon klingelte, ich

und zwar: Vielleicht ist es gerade falsch, daß die Mittel so „verschieden“ sind. Allzuoft bemerken wir, daß ein Erziehungsprozeß ein Fehler unterlaufen ist. Und dann ist das Resultat der aufgetragenen Mühe anders, als man es sich einst gewünscht hat. Wo kann man sich in solchen Fällen Rat holen, um das Versäumnis wiedergutzumachen? Die Regel „Aus dem Schaßkasten wiedergutzumachen“ paßt hier ganz und gar nicht, den wird man kleiner patzt hier kurz mit Leuten zusammen, die seinerzeit sehr komplizierte Fragen zu lösen hatten. Eduard K., ist Montagearbeiter, Viktoria, seine Gattin, ist Bibliothekarin. In der Familie gibt es zwei Kinder — Anatoli, der älteste, dient in der Armee und ist ein guter Sportler, ein ausgezeichnete Kamerad und Soldat, wie seine Kommandure berichten. Natascha, die jüngste, studiert an einem Technikum. Die Familie lebt einträchtig, die Eltern und die Kinder fühlen sich glücklich. Was das immer so? Hier einiges zum Nachdenken.

„Haben Eltern immer recht?“

„Ich denke immer öfter darüber nach: Ob meine Eltern mit mir die gleichen Sorgen hatten, wie ich sie jetzt mit unserem Anatoli habe? Viktoria macht mir oftmals Vorwürfe, ich hätte als Vater zu schwache Kontakte mit dem Sohn und sei manchmal zu streng zu dem Kind. Da geht sie aber offensichtlich zu weit. Wer möchte denn, daß sein Sohn ein Lulatsch wird. Ich nicht, deshalb wird in meinem Haus die „spartanische“ Disziplin gepflegt.“

„Zugegeben, manchmal handelt man vorzeitig, da fällt auch ein unbedachtes Wort. Muß sich denn der Junge deswegen immer zu rückziehen, wie Viktoria behauptet? Sind wir doch Männer der Teufel soll die ganze Geschichte holen! So wie die erwachsenen Kinder ihre Eltern besser sehen möchten als sie sind, haben auch die Eltern stets etwas an ihren Kindern auszusetzen. Na meiner ist ja noch halb erwachsen, obwohl die Auseinandersetzungen mit ihm mir schon ganz schön auf die Nerven gehen.“

„Am vorigen Wochenende sollten wir ins Freie fahren. Aber plötzlich war etwas dazwischen gekommen, und ich mußte dringend für meinen Kollegen einspringen. Und das hatte meinem Herrn Sohn mißfallen. Er wurde mit einem Mal böse: Vati, du hast nur mit deinen Problemen zu tun! Da mußte er natürlich einen Tadel einstecken. Und bereits eine Woche lang wird zurück. Aus. Am nächsten Tag mußte ich den Guten-Morgen-Kuß vermissen, Tolk schaute böse drein und sprach wenig. Und Natascha, die Meise, schau mal an, sie war mit ihm solidarisch!“



Im Ust-Kamenogorsker Gebiets-Theater „Dshambul“ wurde das Stück N. Semjonowas „Ein Ofen mit Rad“ erstmaliggeführt. Es ist dies eine groteske Wiedergabe des Dorflebens. An der Aufführung, inszeniert vom Regisseur J. Konenkin, wirken die Schauspieler T. Gremina, A. Worobjew, W. Koschkin und andere mit. Im Bild: Eine Szene aus der Aufführung. Foto: Wladislaw Pawlunin

Neue Filme

Das Erbe der Väter

Dieser Film ist an die Jugend adressiert. Darin wird über unsere ruhelose Zeit und über die Bereitschaft der Sowjetarmee zur Verteidigung der Heimat berichtet. Darin geht es auch darum, daß die zeitgenössische Jugend das große Erbe ihrer Väter und Großväter, der Helden des Großen Vaterländischen Krieges pflegen muß.

Der Name Anatoli Safronow, Drehbuchverfasser des neuen Films „Das Erbe“ ist den breitesten Zuschauerkreisen gut bekannt; nach seinen Werken sind schon Dutzende Filme gedreht worden. Auch der Regisseur Georgi Natanson hat auf seinem Konto mehrere Filme, die große Publikumsresonanz hatten. Genannt seien nur: „Die älteste Schwester“, „Der Botschafter der Sowjetunion“, „Noch einmal von der Liebe“ und andere.

General Nedosekin hat den Krieg vom ersten bis zum letzten Tag mitgemacht. Für seine Verdienste an der Front ist ihm der hohe Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen worden. Jetzt ist

hineinleben, begehrt auch er Fehler der heutigen Jugend. Aber zum Glück hat Sacha an seiner Seite den Opa, Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, einen gutherzigen, klugen Menschen und entschlossenen Feind der Liebigkeit mit dem eigenen selbstlosen, tapferen Grenzsoldaten, Verteidiger unserer Heimat, der mit einer hohen Staatsauszeichnung gewürdigt wird.

Beeindruckend sind die Szenen am Festlich im Hause des alten Nedosekin am Tag des Sieges. Hier herrscht eine besondere Atmosphäre, denn im Zimmer haben sich nicht einfach Veteranen, Vertreter der rühmlichen, aber schon scheidenden Epoche versammelt, sondern Menschen, die den Sorgen von heute leben, die den Stafettenstab der Frontkameradschaft, des Patriotismus und der Heimmattreue ihren Enkeln überreichen. Sie sind für die Kinder ein nachahmenswertes Vorbild des Dienstes an der Heimat. Gerade darin liegt das Pathos des neuen Films, der zahlreiche Probleme anschnelld — gesellschaftliche und private, die heute viele Menschen bewegen. Das wichtigste darunter ist die Sorge um die Erhaltung des Friedens, die Verteidigung des Glücks auf der Erde.

Manfred HELM

Wenn einem „das Meer knietief ist“

Es gibt keine Krankheit, deren Verlauf sich nicht durch Alkoholgenuß verschlechtert. Es gibt kein einziges Organ des Menschen, das nicht unter dem Gebrauch alkoholischer Getränke leidet. Jedoch am meisten, und stärksten leidet das Gehirn. Und das ist auch leicht begreiflich.

Nimmt man die Alkoholkonzentration im Blut als Ausgangseinheit, so beträgt sie in der Leber 1,45, im Rückenmark 1,50 und im Gehirn 1,75.

Die Untersuchung des Gehirns an akuter Alkoholvergiftung Gestorbener zeigt, daß in den Nervenzellen Veränderungen im Protoplasma und im Kern stattgefunden haben, die ebenso scharf hervortreten wie bei Vergiftungen durch andere Toxine. Dabei werden die Zellen der Gehirnrinde viel stärker beschädigt als die darunter liegenden Teile. Das bedeutet, daß der Alkohol auf die höheren Zentren stärker wirkt als auf die niederen. Wenn eine akute Alkoholvergiftung nicht zum Tode führt, vollziehen sich im Gehirn und in den Nervenzellen der Gehirnrinde doch die gleichen Wandlungen. Bei Anhängen führen sie zu tiefen Veränderungen in der Tätigkeit des Gehirns und in der seelischen Verfassung des Menschen.

Bei Personen, die Alkoholgetränke gebrauchen, läßt sich frühes Zusammenleben der Erythrozyten — der roten Blutkörperchen — feststellen. Je höher die Alkoholkonzentration, desto stärker verläuft dieser Prozeß. Im Gehirn vollzieht sich das Zusammenleben folglich am stärksten (die Konzentration ist ja sehr hoch), und das führt zu schweren Folgen: in den feinsten Kapillaren, die das Blut zu den Nervenzellen leiten, „verstopfen“ diese Erythrozyten die Röhren. Die Sauerstoffzufuhr zur Nervenzelle hört auf, und wenn dieser „Hunger“ fünf bis zehn Minuten dauert, stirbt die Zelle ab.

Im Gehirn „mäßiger“ Trinker findet man ganze „Friedhöfe“ abgestorbener Zellen der Gehirnrinde. Der Umfang des Gehirns vermindert sich, daher nennt man es „zusammengeschrunpftes Gehirn“. Dabei betreffen die Veränderungen gerade jene Teile der Gehirnrinde, in denen sich das Denken, die Gedächtnisfunktionen vollziehen usw. Die komplizierten psychischen Prozesse, die Fähigkeit zu frischem und originellem Denken werden abgeschwächt und erlöschen.

Es gibt keinen unschädlichen Alkoholgenuß. Eine beliebige Dosis ist schädlich. Es handelt sich nur um den Grad dieses Schadens.

Natürlich, wenn der Mensch eine geringe Dosis leichten Traubeneis trinkt, und ebensoviel nach zwei bis drei Monaten — wird der Schaden verhältnismäßig nicht groß sein. Wenn der Mensch aber eine ganz schöne Dosis starker Getränke zu sich nimmt und dies nach einer oder zwei Wochen wiederholt, befindet sich sein Gehirn ständig in vergiftetem Zustand. In diesem Fall ist der Schaden groß.

Durch Spezialexperimente und Beobachtungen eines Menschen der ein-zwei Gläser Schnaps getrunken hat, wurde festgestellt, daß Alkohol stets auf dieselbe Weise wirkt: er verlangsamt und erschwert die geistigen Prozesse, die Bewegungen werden dagegen zuerst schneller, dann aber verlangsamen sie sich ebenfalls.

Verbreitet ist die Meinung von der anregenden, „stärkenden“ und „stimulierenden“ Wirkung des Alkohols. Diese Meinung gründet darauf, daß die Betrunkenen sich durch lautes und viele Reden, lebhaftes Gestikulieren und Gesichtsröte kennzeichnen. Sie spüren, wie sich in den Fasern ihres Körpers Wärme verbreitet. Doch an Stelle dieser Lebhaftigkeit tritt sehr bald die nächste Phase — die Störung der Tätigkeit bestimmter Teile des Gehirns.

Die Paralyse der Zentren der psychischen Tätigkeit erstreckt sich vor allem auf die Prozesse, die wir Auffassung und Kritik nennen. Durch den Alkoholgenuß wird der Mensch keinesfalls klüger und entwickelter, und wenn er selbst anders meint, so ist daran die sich anbahnende Abschwächung der höheren Gehirntätigkeit schuld. Bei ihm wächst die grundlegende Selbstsicherheit. Die lebhaften Bewegungen, das Bestreben, sich hervorzutun, die Kraftprahlerel — alles habe Höhe! — sind ebenfalls die Folge des Beginns der Lähmung des Bewußtseins und des Willens.

Sogar geringe Alkohol Dosen verändern den Menschen. Der Betrunkenen wird frech, möchte scherzen, mit jedermann Freundschaft schließen. Später wird er unkritisch, taktlos, beginnt laut zu schreien, zu singen und zu lärmern, ohne Rücksicht auf die anderen zu nehmen. Seine Hand-

lungen sind impulsiv, unüberlegt. Das Gehirn unter der Rinde ist jetzt erregt.

In großen Mengen ruft der Alkohol noch schwerere Störungen hervor. Das Fassungsvermögen wird erschwert und verlangsamt, die Exaktheit der Eindrücke verringert sich. In noch höherem Grade leiden die Aufmerksamkeit und das Gedächtnis. Eingebüßt wird die Fähigkeit, aufmerksam anderen Menschen zuzuhören, die Richtigkeit der eigenen Worte zu kontrollieren, sein Betragen zu überwachen; Geschwätzigkeit, Prahlerel und Leichtfertigkeit treten in Erscheinung. Die Stimmung ist ziellos fröhlich, manchmal wahnhaft oder zornig. Der Mensch singt, schimpft, raucht. Seine Ausdrücke sind unfähig, die Scherz — primitiv. Niederträchtige Veranlagungen und Leidenschaften treten zutage.

Bei noch größeren Dosen treten schwere Störungen der Funktionen des ganzen zentralen Nervensystems ein unter Einbeziehung des Rückenmarks und des verlängerten Marks. Es entwickelt sich eine tiefe Betäubung und ein komatöser Zustand. Eine Dosis von 7,8 Gramm Alkohol je Kilogramm Gewicht (etwa 1 bis 1,25 Liter Schnaps für einen erwachsenen Menschen) führt zum Tod. Für Kinder ist eine vier- bis fünfmal geringere Dosis tödlich.

Dauernder Gebrauch alkoholischer Getränke führt zu chronischem Alkoholismus. Der Charakter des Menschen verschlechtert sich, er selbst wird egozentrisch, grob, selbstsicher. Er ist zu faulem Humor, das Gedächtnis, das Vermögen zu systematischem Denken, zu schöpferischer Tätigkeit schwinden. Der Willensimpuls zur Arbeit, jegliche Lust dazu wird eingebüßt. Die Persönlichkeit ändert sich, es tauchen Merkmale der Degradierung auf.

Neben der Beschäftigung der Denkfunktionen der Gehirnrinde vollziehen sich tiefe Veränderungen in der sittlichen Haltung des Trinkers. Die moralischen Prinzipien, diese Krone der Entwicklung der Persönlichkeit, leiden sehr früh. Je mehr und länger der Mensch trinkt, desto mehr Einbuße erleidet seine Moral. Ihr rapidster Fall kommt zum Beispiel im Verlust des Schamgefühls. Dieser großen Verwahrskraft von gewaltiger gesellschaftlicher Bedeutung — zum Ausdruck. Dasselbe läßt sich auch über den Verlust der Aufrichtigkeit sagen. Der Verlust des Schamgefühls und der Aufrichtigkeit wurde vom Volke zum logisch zusammenhängenden Begriff des „schamlosen Lugens“ gefügt — und wahrlich, ein Mensch, der die Scham verloren hat, verliert damit auch das wichtigste sittliche Korrektiv seiner Wahrhaftigkeit.

Die Fähigkeit, die läuternde Scham zu verspüren, verliert der Trinker sehr schnell; die Paralyse dieses hohen menschlichen Gefühls stuft den Menschen im moralischen Sinne tiefer ein als eine beliebige Psychose. Der Verlust der Fähigkeit, sich zu schämen, ist die kennzeichnendste Besonderheit der Trinker.

Das wußte sehr gut Lew Nikolajewitsch Tolstoj. In seinem Artikel „Wozu betäuben sich die Menschen?“ schrieb er: „...nicht im Geschmach, nicht im Wohlbehagen, nicht in der Zerstörung und auch nicht in der Heiterkeit liegt der Grund der weltweiten Verbreitung von Haschisch, Opium, Wein, Tabak, sondern allein im Bedürfnis, die Mahnungen des Gewissens vor sich selbst zu verbergen.“

Der Schaden des Alkohols liegt auf der Hand. Warum können sich denn so viele von uns den Zeitvertreib oder die Erholung nicht ohne Wein vorstellen? Warum betrachtet mancher sich nicht als eine große Sünde, aus jedem beliebigen Anlaß, und wenn es denn nicht gibt, auch ohne Anlaß zu trinken? Warum halten wir den Menschen nicht zurück, der Vorliebe für Alkohol zeigt?

Der Alkohol ist ein tückisches Toxin, das die Gesundheit des Individuums und seiner Nachkommen vergiftet. Es vermag wie nichts anderes, dieses Individuum, gelinde gesagt, in ein Wesen niederen Ranges zu verwandeln. Das macht ihn äußerst gefährlich für die Gesellschaft, macht die Trunksucht und den Alkoholismus zu einem großen sozialen Übel. Man darf es deswegen aber die Letzter nicht gestatten, das Menschliche im Menschen zu töten. Die von der Partei und Regierung vorgesehene Maßnahmen zur Bekämpfung der Trunksucht und des Alkoholismus sind der Weg dazu, daß die Enthaltensamkeit vom Alkohol zur Norm unseres Lebens wird.

Fjodor UGLOW,
Mitglied der AdW der UdSSR, Leninpreisträger

Ozeanarium eröffnet

Es wird eine Art Kreuzfahrt durch die Weltmeere unseres Planeten gestattet das bisher größte Ozeanarium der Sowjetunion und Europas, das auf der Volkswirtschaftsausstellung der UdSSR im neuen Pavillon „Fischereiwirtschaft“ entstanden ist.

Im Innenraum des Pavillons erinnert vieles an ein modernes Seefahrzeug. „Gesteuert“ wird

dieses „Schiff“ von Jull Swirski, einem richtigen Fernfahrkapitän. Das neue Ozeanarium hat 12 Aquarien für Flora und Fauna verschiedener Meere.

(TASS)

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“